

Von Elisabeth Hentling.

(Fortsetzung aus Nr. 28.)

Strahlend ging die Sonne an Großmamas achtzigstem Geburtstags auf, als habe sie auf Erden nur frohe Feste zu bescheiden. Fleißige Hände waren am Werk gewesen, so daß Großmama, die Frühaufsteherin, so zeitig sie auch erschien, doch schon alles geschmückt vorfand. Ein Wettbewerb zwischen Förster und Bäuerin war es geworden: Laubgewinde, Blumensträuße wohin man blicke. Und auf dem blumenumkränzten Frühstückstisch Mamsells köstlichste Gebäcke. Und um diesen Tisch eine schönbar so fröhliche Tafelrunde, die Großin im weißen Gewand inmitten der lebensvollen Entel. Aber doch schon da in der frühen Morgensunde auf allen lastend die ungeheure Spannung. Vergessen hatten sie wohl die Dingen in gesüßtem Schlase, aber gleich beim Erwachen war sie dagewesen, hatte wartend an den Betten aller Schläfer gestanden und thren, während sie dem kommenden Tage noch halb träumend entgegenblickten, zugestüstert, daß dies kein Tag wie irgendein je früher erlebter sein würde.

Dann begannen die Glocken der Schloßkirche zu läuten. Zu beiden Seiten der Eingangstür waren Birkenbäumchen aufgezogen. „Als ob es Pfingsten wäre,“ sagte Großmama und dachte, ach, wenn doch heiliger Geist auf die Völkler niedergehen möchte, aber ich fürchte, keines versteht mehr des andern Sprache.

Wollgefüllt wie wohl noch nie war die Kirche; das ganze Dorf war heraufgekommen und noch viele aus umliegenden Ortschaften. Vereine hatten Abordnungen mit ihren Fahnen gesandt, und die Gemeindegewestern sah man, die Förster, Inspektoren und Pächter der Vorwerke. An der alten Orgel mit dem weiß-goldnen, geschmigten Gehäuse saß der Kantor, und als Großmama nun in ihreloge trat, umgeben von den Enteln, da brauste es ihr aus den Orgelpfeifen entgegen: Großer Gott, wir loben dich, wir weisen deine Güte.

Ein Jesubankgottesdienst hatte es ja werden sollen, wie ihn wohl whalten darf, wer nach pflichterfülltem Leben den achtzigsten Geburtstag in voller Rüstigkeit erreicht. Auf eine Festpredigt vorbereitet war auch der alte Pastor gewesen, der ja eine ganze Reihe jener achtzig Jahre hier miterlebt hatte. Aber während er sprach, änderte sich unwillkürlich die Rede, weil auf ihm, wie auf allen, der Druck der Stunde gar zu schwer und beklemmend lag. Und als er, zu dem Deckengemälde der Kirche aufschauend, vom Auge Gottes sprach, das liebevoll auf Großmamas langem Leben geruht und sicher Wohlgefallen an ihrem weisen, friedlichen Walten gefunden, da kamen ihm ganz von selbst die Worte, daß

Gott liebevoll herabschaue auch auf das ganze deutsche Volk, und daß, was er auch an dessen Wandel vielleicht mit Schmerz in all den Jahren gesehen haben möchte, Mangel an Friedfertigkeit doch keinesfalls je darunter gewesen sei. Das Gefühl, das alle erfüllte, zitterte auch in der Rede des Pastors: Angst war es keineswegs, und in jenen Stunden, da nicht Krieg, sondern erst Kriegsgefahr herrschte, auch noch nicht eigentlich Zorn und Entrüstung, eher ein Ersauern, daß solcher Frevel überhaupt möglich sein sollte. Das Schlußgebet, das für Großmama weitere Jahre ersuchte, klang denn auch aus in der Bitte, daß diese Jahre vom Frieden gesegnet und das unabwendbar Scheinende durch Gottes Güte doch noch verhindert werden möchte.

Sie beteten es alle inbrünstig, am inbrünstigsten wohl Großmama selbst oben in derloge zwischen den langaufgeschossenen Enteln. Aber es ward ihr keine unmittelbare innere Antwort, kein Bewußtsein der Erhörung, wie oftmals nach Gebeten. Sie glaubte nur immer wieder dieselbe bekommene Frage in sich zu hören, die sie seit dem Frühmorgen verfolgte: werden wir je wieder alle zusammen diesen Tag hier so begehen dürfen, oder ist es das lehkemal? Das war ja nun bei einer Achtzigjährigen kein so verwunderliches Gefühl, und auch ohne alle Kriegsgerüchte wären Großmama an diesem Tage wohl ähnliche Gedanken gekommen. Aber dann würde sie sich in stiller Wehmut gesagt haben, daß sie diejenige sei, die in Jahresfrist gar leicht im Kreise fehlen konnte. Ohne sonderlichen Schrecken würde sie das gedacht haben, denn was lag daran, ob solch langes Leben noch um eine kleine Zahl Erdentage verlängert wurde oder nicht. Es war ja doch eigentlich zu Ende und war wohlangefüllt gewesen. Deht aber konnte sie gar nicht, wie sie es sonst getan, an irgendeine Gefährdung des eignen Daseins denken. Das schien plötzlich gefest. Die Gefahren hier in der Kirche, die vielen im ganzen großen Reich — sie, die alle erst Anfänge schienen. Das allein war das Schreckliche.

Von ihrem Plaze aus konnte Großmama gerade den Gedentstein sehen, den sie dem Mann und Sohn errichtet hatte, die vor vierundvierzig Jahren ins Feld gezogen und nicht heimgekehrt waren. Sollte nach unerforschlichem Ratschluß wieder einmal in der Geschichte der Augensicht gekommen sein, da viel Saat von Gott gesät für die Garben reif besunden würde?